

tapfere Frauen der Aachenerburger Nachkriegszeit" gewidmet ist, eröffnet ein Gebirgsrat des Oberbayerischen Dr. Willi Reichel mit Dankworten an Verfasser und Verlag. Im Vorwort stellt der Autor Zweck und Ziel seiner Arbeit an und grenzt gegen eine unzulässige geschichtliche Darstellung ab. Das in vier Teile gegliederte Buch — „Erinnerungen“ — „Der Wideraufbau“ — „Die Zerschlagung“ (gemeint ist die Zusammenlegung in den einzelnen Strafen) — „Ehrenbild der Gefallenen und Vermissten“ weist viele Abbildungen und Tabellen auf. Der erste Teil stimmt mehr als nachdenklich, Bilder jener Zeit, die man selber erlebt hat, rufen wieder auf, bewegende Darstellungen zu etwa „Zu Fuß von Darmstadt zurück“, die Leistungen der Post (Briefe wurden versandt) und Bahn werden gewürdigt, oder die erste Versteigerung mit Stroh und Gas. Wie erinnert sich noch daran? Wer denkt noch daran, daß der heftigste Bewahrer Tausende auf dem Balken lag oder „wegen ein paar Pfund Kartoffeln beschwerliche Ketten annehmen“? Daß es einen schwarzen Markt gab oder als „Eigentum“ gezwungen Tabak? Mund und Tuschelg waren an der Tagesordnung. . . . Was Stadtmütter hier an vielen Beispielen für Aachenerberg aufzeichnen, gilt in fast gleicher Form für alle deutschen Städte nach dem Ende des II. Weltkrieges. So hat das Buch etwas Paradoxisches weil über Aachenerberg hinaus. Das mag auch für den Teil „Der Wideraufbau“ gelten, der minutiös all die Schwierigkeiten schildert, die dem Bürger damals überwinden mußte, die Probleme, vor denen sich die Behörden gestellt sahen, auch schon im Bereich des Denkmalwesens. Sehr plastisch beschreibt Sachverhalte die allgemeinen Verhältnisse beim Wideraufbau, der Wider-in-Cong-Komplex des schließlichen Lebens, des Wiederaufbaus der Kirchen, aber auch der Kirchenkritiker wie der Schläger, des Pomperjanens, des Theaters (bei den ersten Aufführungen in einem Gasthausaal — das Stadtheater war schwer beschädigt — wurden die Besucher geteilt, beim Lesen der Einweihung ein Scheit Holz oder Balken zum Behalten des Saales einzuatzen). Es fehlt nicht die Darstellung des Wiederaufbaus der Museen, des Archäers, der Bildhauer und Wertschaff, des Wiedereins der sozialen und charakterlichen Vereinigungen. Der Währungs-

reform ist ein Kapitel gewidmet. Zeitratel und Dokumentensammlung beschließen diesen Teil. 91 Seiten lang ist die Liste der Gefallenen und vermissten Soldaten aus Aachenerberg, 95 Seiten rühmende Aufzählung — wieviel Leid und Trauer, wie viele Schicksale stehen ungetrübte zwischen diesen Zeilen! Ein Quellen- und Abbildungsverzeichnis sowie ein Register der Personen- und Ortsnamen und der Sachverhalte runden diesen stattlichen inhaltreichen Band ab. —

Bier, Helmut: Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Nürnberg 1933-1945. Nürnberg 1961. Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte, Schriftenreihe des Stadtarchivs Nürnberg, Bd. 20, hg. v. G. Henschmann, H. H. Hofmann, G. Pfeiffer. — 198 S., 16. — DM.

Es ist keineswegs hochalt gewidmet, wenn man bereits die Untersuchungen zur nationalsozialistischen Vorgangsgeschichte deutscher Regionen und Städte sowie zur Zeit so vague. Vielleicht scheint sich — von der Quellenangabe her heranzusehen — unser Jahrestext dadurch auszeichnet, daß er einmündig schriftliche Dokumente enthält, die so weit aufbereitet sind, daß sie dem Historiker wieder zugänglich sind, andererseits die im 5. Reich aktiv gewordenen Augenzeugen noch zur Aussage bereit stehen. Wie sehr hier die Zeit drängt, wird dadurch veranschaulicht, daß H. Bier in seiner von Prof. W. P. Fuchs betreuten Erlanger Dissertation noch ausführliche inhaltliche Auszüge des 1976 erschienenen Nürnberger Verlegers Dr. Joseph E. Ditzel verwenden konnte. Um Ditzel, Ernst Niebach und Karl Träger hatte sich die Gruppe „Widerstand“ geschart — die Klärung des Einsatzes und Wirkens ist eines der Hauptthemen Biers. Das andere: Die Dokumentation des nahezu anonymen Widerstands der Nürnberger Arbeiterschaft, eines Volkswiderstands also, der, da er schwer organisiert und in sich geteilt war, ohne Beeinträchtigung blieb. Diese Dokumentation füllt eine Lücke, keineswegs nur in ihrer Aufschreibung für die berufliche Generation, sondern vor allem als Beitrag zur Historisierung des Durch die in Schulen und Medien anfänglich der Gedenktage zum 20. Juli so einseitig dargestellten Bildes vom antisozialistischen und militärischen Widerstand. Letztlich liefert Bier damit auch eine

Karriere am Klischee der 'Tradition der Reichspatrie' — Der kirchliche Widerstand in Franken ist bewußt ausgeklammert; die Materialität verlangt eine rigide Umwertung. Vor diesem Hintergrund stellt die Umwertung Beers ein wertvolles Bandglied dar zwischen zwei anderen existenzwichtigen Neuerscheinungen: der in der gleichen Reihe (Nürnberg: Werkstätte, Bd. 17) veröffentlichten Würzburger Dissertation Rainer Handbruchs (vgl. Besprechung durch D. Schug in Frankfurt 1977, S. 147) und Gerhard Meier-Kentis Dissertation (Erlanger Facult. Philobereich) über die evangelische Kirchenpresse in Bayern (Politik der Unpolitischen, Kirchliche Presse zwischen Theologie und Gemeinde, Bielefeld 1976). — Die Darstellung Beers richtet sich durch wissenschaftliche Akribie und akademisches Feil aus. Ein reicher Anmerkungsapparat, konkrete Quellen- und Literaturverzeichnis und ein umfangreiches Personenregister betonen die Wiederverwendbarkeit der Untersuchung an

Helmut Weisbach

Das Feuer, Tiroler Kulturzeitschrift (Halbjahreszeitschrift, herausgegeben vom Kulturkreis der Tiroler Landesregierung, Neuen Landhaus, A-6000 Innsbruck, Preis der Einzelhefte DM 7.—/ÖS 58.—).

Heft 20 (Sommer 1977) bringt, wie es und je get und nicht mit inaccessiblen Beiträgen und Bildern ausgestattet, diesmal „Das Feuer der Schönheit“ von Eugène Ionesco zur Einleitung des Jubiläumshefes zum schlußartigen Bestehen der Zeitschrift. — Im „Tiroler Feuer“ wird der seitlich bekannte Charakterist Paul Flora in ausführlicher Selbstbiographie, in Auszügen aus seiner Korrespondenzmappe und in Zeugnissen bedeutender Zeitgenossen vorgestellt. Zahlreiche Fotos und 17 Zeichnungen vervollständigen den literar. und wissenschaftl. Einblick in ein Künstlerleben. — Ein weiteres „Portrait“ im dem Antikaren Dr. Othmar Barth, Universitätsprofessor am Brno und Vorstand des „Institutes für Raumgestaltung und Erneuerung“ an der Technischen Fakultät der Universität Innsbruck, mit vielen Entwürfen und Fotos (verfaßt von Wolfgang Pfandl) gewidmet. — „Tiere und Zeichnungen“ von Max Pirman, einem dem Surrealismus zugewandten Künstler, schließen sich an. — Das Seelen Seelen (gek. 1937 in Lana/ Vinschgau), eigentlich Kompositionist und seit

1967 freier Maler in Merano, hat „Neun Karnerlieder“ (Karnatalist) im Vinschgauer Dialekt geschrieben. Leider, wie wir vielleicht die Karner gesungen haben. — Wolfgang Pfandl, der Lehrer und Gestalter der Zeitschrift, bringt im zweiten Teil seiner Besprechungen „Literatur der Gegenwart in Tirol“ Proben von Michael Amannorfer, Lisa Mayer und Gert Müller. — Zum schönen Todestag Ludwig von Ficker oder zur Tätigkeit des 'Kaiser-Archiv' während der vergangenen zehn Jahre“ in der Titel des letzten Beitrags, der diesmal einen Vorabdruck aus dem Briefwechsel des „Jesener“ herausgibt von Konradis gibt. a.

Bayernspiegel, Monatsblätter der Bayerischen Zeitung, Verein für Pflege bayerischer Heimat- und Staatsbewusstseins München, Mai/Juni 1977 Nr. 1.

Dieses Heft enthält einen umfangreichen besprechenswerten Aufsatz „Johannes Aventinus — 1477-1554 — Seine Zeit — sein Leben — sein Werk“ von Ludwig Hübner, versehen mit mehreren Abbildungen. Wer sich mit Bayerns Geschichte befaßt, sollte auch den großen Historiker Aventinus kennen, nach dem der Verband Bayerischer Geschichtswissenschaftler seine Veröffentlichung benannt hat. „Aventinus hat für seine Zeit eine neue kritische Art der Geschichtsschreibung entwickelt und realisiert. Er ging unvoreingenommen an die Quelle heran“. Gerade diese Tatsache hebt Aventinus aus dem Kreis der ursprünglichen Gelehrten heraus. Überhaupt sei der „Bayernspiegel“ allen unseren Lesern nachdrücklich empfohlen. -f

Klöster Hans Leichenpredigten der fränkischen Reichsritterschaft als genealogische Quelle. In Leichenpredigten als Quelle fränkischer Wissenschaften, hrsggeben v. Rudolf Lewy, Köln/Wien: Böhlau 1975, 312-327.

Die Reichsritterschaft erlangte 1555 auf Betreiben Eberhard von der Tanne die Religionsfreiheit gleich anderen Ständen. Da sie sich früh zum evangelischen Glauben bekannte, wurden ebenfalls frühzeitig bei der fränkischen Reichsritterschaft Leichenpredigten auf, obwohl gerade diese in den großen Leichenpredigtagssammlungen (z. B. Siedburgische Sammlung) verhältnismäßig wenig vertreten sind, aber in den fränkischen